

## Ein Ueberfall.

Wir gehören nicht zu den Anhängern des neuen Ministeriums, dessen Programm wir nicht billigen und von dem wir keineswegs überzeugt sind, daß es ein vollwertiger Ersatz für die Regierung Koerber sein werde. Aber in einer Hinsicht glauben wir, kann man beruhigt sein: Freiherr v. Spitzmüller mag ein noch so überzeugter Freund der kapitalistischen Ordnung sein, so gibt doch sein persönlicher Charakter die Gewähr, daß ihr zuliebe kein Unrecht geschehen wird. Die Schranken der unerfütterlichen Erwerbsgier, von Gesetz und Sitte gezogen, werden gewiß nicht niedergerissen werden. So mächtig auch die sein mögen, zu deren Vorteil es geplant wird, mächtiger wird doch die sittliche Überzeugung des führenden Staatsmannes sein.

Wie notwendig sie aber sein wird, wie frei von Zwang sich die Nutznießer der Wirtschaftsordnung fühlen, zeigt der neueste Plan der in Herrn Restranek vereinigten Eisenindustrie, die allerdings in Herrn Dr. Josef Kranz einen nicht zu unterschätzenden Helfershelfer des Generalgewaltigen gefunden hat. Dieser Plan, den man wohl mit Zug und Recht als in dieser Rücksichtslosigkeit noch nicht dagewesene Gefahr für das öffentliche Wohl bezeichnen muß, ist nichts geringeres als daß die Eisenindustrie — wir meinen selbstverständlich immer nur die des ehemaligen Kartells, die Industrie der Roh- und Halberzeugnisse, also in der Hauptsache die Alpine Montangesellschaft und die Prager Eisenindustrie — durch eine mit Gesetzeskraft ausgestattete Verordnung das Recht verlangt, von abgeschlossenen Geschäften zurückzutreten. Wir wollen der weiteren Erörterung vorausschicken, daß dieser Anschlag gegen das bürgerliche Recht und die kaufmännische Moral der Mühe lohnen würde. Nach verlässlichen Schätzungen eingeweihter Sachleute wäre der Gewinn nicht weniger, sondern eher mehr als zwanzig Millionen Kronen.

Wir wollen nun versuchen, so schwer es auch sein mag, den Plänen des Herrn Restranek, Kranz, Sieghart, Günther, Feilchenfeld und wie sie sonst heißen mögen, in möglichst volkstümlicher Darstellung zu folgen. Sollte trotzdem einiges unverständlich bleiben, so wolle man das der Schwierigkeit zugute halten, nicht eisenkartellmäßig denkenden Lesern die Absichten dieser Gesellschaft zu erklären.

Die Preise für Walzwerkzeugnisse sind unerhört hoch. Knüppel, in Österreich auch Baggeln genannt, kosten jetzt 36 bis 50 K für 100 Kilogramm; vor dem Kriege, wo die Prager Eisenindustrie bekanntlich auch nicht gerade auf die öffentliche Mildtätigkeit angewiesen war, kosteten sie 12 bis 16 K und in gleichem Verhältnisse alles andere. Dabei kann sich die Eisenindustrie nicht wie so manche andere hinter den bekannten Ausreden verschansen, denn hier gibt es keine Schwierigkeiten bei der Einfuhr, keine teureren fremden Geldsorten, nichts von alledem was bei anderen Industrien Vorwand oder Grund der Preissteigerung sein mag. Eisen und Kohle, aus dem eigenen Grund und Boden gefördert, das ist alles. Wohl sind die Arbeitslöhne gestiegen, aber sicherlich nicht soviel, daß es auch nur einen nennenswerten Teil der Preiserhöhung betragen würde. Übrigens geht ja das alles mit der größten Klarheit aus den Rechenschaftsberichten, und insbeson-

dero und Industrien gezogen werden sollen, in weiterer Folge aber aus denen der Verbraucher, Eisenverbraucher ist aber so ziemlich jeder, wenn nicht unmittelbar, so doch mittelbar, denn so weit sind die Leser des „Abend“ jetzt schon volkswirtschaftlich gebildet, um zu wissen, daß es schließlich doch immer wir, die Verbraucher letzter Hand, sind, die alles bezahlen müssen, weil man alles auf uns überwälzt.

Es handelt sich, und das zeigt die Kühnheit des Planes, im vollsten Lichte, nicht etwa um Schlüsse, die das Kartell in seiner kindlichen Naivität vor dem Kriege abgeschlossen hat, obwohl anständige Geschäftsleute ihre Unterschrift auch dann einlösen, wenn es zu ihrem Schaden gereicht; nein, es sind Schlüsse, die in der Mehrzahl schon während des Krieges zustande kamen. Es ist begreiflich, daß diese Absicht sogar solche Leute überrascht, die Herrn Restranek genau zu kennen geglaubt haben; sie meinten nämlich, daß er zwar Profit so ziemlich über alles, aber doch nicht über den Respekt vor der eigenen Unterschrift stelle. Es ist auch sehr die Frage, ob das Vorgehen klug sei, weil es bekanntlich vorzukommen pflegt, daß allzu scharf sogar den einträglichsten steirischen Stahl schartig macht.

Wir sind unbesorgt. Der Plan wird nicht ausgeführt werden. Es gibt keine Regierung, die dazu die Hand böte, und die des Herrn v. Spitzmüller am allerwenigsten. Wir glauben zu wissen, daß ihm die ganz rücksichtslosen Nur-Geld-Macher nicht ans Herz gewachsen sind, und daß er auf dem Standpunkte steht, es gebe auch für das Profitmachen gewisse nicht zu überschreitende Grenzen.

Wir haben von der Sache auch nicht etwa aus Angst, daß der Plan gelingen könnte, sondern nur deshalb so eingehend gesprochen, weil er uns ein bemerkenswerter Beitrag zur Sittengeschichte des Finanzkapitals zu sein scheint und eine Erklärung für den Kampf, den der „Abend“ nicht gegen die Industrie, sondern gegen den Mißbrauch ihrer Vorrechte und die schrankenlose Erwerbsgier führt. Wir würden ihnen am Ende auch noch die Dwidenden und Lantitäten gönnen; was uns aber gar so unverantwortlich erscheint, das ist die Zerstörung des Rechtsgefühls, wie sie Pläne wie dieser zur Folge haben müssen. Und das Rechtsgefühl ist denn doch eine Sache, die jenseits von Gut und Böse des Herrn Restranek und Genossen stehen sollte. Ein Schutzoll für das gute Recht ist dringend nötig.

Um diese ernste Auseinandersetzung mit etwas Heiterem zu schließen, sei noch mitgeteilt, was man sich in Bank- und Börsekreisen lachend erzählt. Bekanntlich wurde Dr. Kranz, den man scherzhaft — man ist zu Scherzen geneigt, wenn man viel Geld mit wenig Mühe gewonnen hat — den Fregoli der Großindustrie nennt, weil er tatsächlich mit unglaublicher Geschwindigkeit jede industrielle Rolle zu spielen versteht, Doktor Kranz also wurde vor einiger Zeit in den Verwaltungsrat der Alpinen Montangesellschaft gewählt. Das ist eine Auszeichnung, die man entweder schon verdient haben oder sich erst verdienen muß. Dr. Kranz, so sagt man, wollte sich nicht nur die Auszeichnung, sondern außerdem eine hübsche runde Million zu den mehreren, die er schon sein Eigen nennt, verdienen. Er versprach Herrn Restranek, ihm die Erfüllung eines Lieblingswunsches durchzusetzen: er hätten mit wenig Mühe gewonnenes Erlaubnis zur Fusion der Alpinen mit der Prager Eisenindustrie sollte der Dank für die Verwaltungsratsstelle und der Gegenwert für die Million sein. Die Verwaltungsratsstelle hat Dr. Kranz, der Verwaltungsrat ihn; mit der Million aber hapert es. Dr. Kranz — so sagt man — habe seine Beziehungen ein wenig überschätzt oder richtiger, die Festigkeit der finanzministeriellen Grundzüge arg unterschätzt. Mit der Fusion wird es so wenig etwas, wie mit der Million, und Herr Dr. Kranz wird seine Erkenntlichkeit für die Wahl mit etwas anderem zeigen müssen. Sonst lesen wir am Ende nächstens, daß er, wie vor einiger Zeit

Kreditanstalt, von der Alpinen wegen Überhäufung mit Geschäften geschieden sei. Oder vielleicht wie Herr v. Reikes von der Bodenkreditanstalt: aus Partgefühl.